



XAVER MARIA GWALTINGER

Himmelherrgott- sakrament

ALLGÄU KRIMI

emons: eBook

7 Tote Kühe machen Mühe

Der Waltl-Hof lag auf dem halben Weg hoch zur Alm. In Biselweiler.

Ich sah ihn. Den Waltl.

Auf seinem Traktor.

Am Rande der Weide.

Kühe weideten, wiederkäuten. Kühe haben vier Mägen. Müssen also ihre Mahlzeit viermal kauen. Ein Konfirmand sagte mir einmal: »Wissen Sie, warum ich so ungern in die Kirch geh? Weil der Pfarrer ist wie eine Kuh. Er liest aus der Bibel und dann kaut er das Gleiche viermal wieder.« Der Konfirmand ist heute Präsident vom Bauernverband. Hat viel von seinem Pfarrer gelernt.

Der Traktor fuhr langsam auf den Weidezaun zu: ein dünner Draht, an eine Batterie angeschlossen.

Die Kühe mieden ihn.

Sie mussten ganz schön schmerzempfindlich sein, trotz ihrer Masse.

Ich hatte es immer mal wieder ausprobiert: So ein kleiner Stromschlag ist unangenehm, aber Zahnschmerzen sind schlimmer. Oder mein Meniskus, wenn es bergab geht.

Ich kam näher.

Der Waltl-Bauer hing hinter seinem Lenkrad.

Düsteres Geschau.

Dann sah ich, warum er so düster schaute.

Es war das, was er hinter sich herzog mit seinem Traktor.

Eine Kuh.

Aufgeblasen.

Die Läufe himmelwärts.

Der Waltl-Bauer und ich, wir kannten uns, aber nur vom Sehen.

Auf dem Weg nach Tal hinunter oder zur Biselalm hinauf nickte ich ihm immer einen wortlosen Gruß zu. Er nickte immer wortlos zurück.

Wenig Worte, viel Herz. Fast schon eine Männerfreundschaft.

Ich blieb stehen, der Bauer machte gerade den Weidezaun auf, ich sagte: »Grüaß di, Waltl-Bauer.«

Er schaute mich an.

Durch mich durch.

Ich sagte: »Schon wieder eine?«

Er nickte. Grimmig.

Ich sagte: »Tut mir leid ...«

Er sagte: »Da hab ich auch nix davon.«

Ich sagte: »Weiß man denn schon, warum die Küh reihenweis verrecken?«

»Noi. D'r Doktor sait, vielleicht ein Virus.«

»Aber dann müsste er ja im ganzen Tal rumgehen, der Virus.«

Sein Gesicht hellte sich etwas auf. Er sagte: »Ja, das sag ich mir auch. Warum erwischt der Virus bloß meine Viecher? Wenn es so weitergeht, bin ich in einem Monat geliefert. Bankrott. Insolvent.«

»Vielleicht finden sie es bald heraus.«

»Hoffentlich. Die mit ihrem Virus ... Die letzten dreißig Jahr war kein Virus da. Und nur auf meinem Hof ... Ich denk alleweil ...«

Er machte eine Pause, ins Gesicht stand ihm bittere Wut geschrieben.

»Was denkst denn alleweil?«

Er zögerte.

»Ich denk, da steckt jemand dahinter. Das ist gezielt. Die ham es auf mich abgesehen ... Die wollen mich kaputt machen. Von meinen zwei Ferienwohnungen kann ich nicht leben. Am Ende müssen wir den Hof verkaufen ...«

Seine Stimme wurde brüchig.

Ich sagte: »Den hat ja schon dein Urgroßvater gehabt, den Hof ... und dein Großvater ... und dein Vater ...«

Er spuckte aus, sagte: »Den wenn ich erwisch, den erschlag ich und schleif ihn durchs Dorf wie die Kuh da, die tote.«

Ich fragte: »Denkst, es ist einer ... oder mehrere?«

»Wois itta. Isch auch egal. Ich erschlag einen oder mehrere ...«

Wir hingen unseren Totschlagphantasien nach.

Ein Auto näherte sich, Daihatsu Allrad.

Er schien erleichtert.

»Des wird der Viehdoktor sein. Er hat gesagt, er will die Kuh gleich untersuchen, dann findet man vielleicht was. Fürs Labor.«

Der Daihatsu hielt an.

Dem Waltl-Bauer fror das Gesicht ein.

Mir ging das Gesicht auf.

Eine junge blonde Frau stieg aus. Zierlich, aber kräftig, die Rundungen an den richtigen Stellen.

Sie sagte zum Waltl-Bauer: »Da ist ja die Kuh. Dann schau mer mal, ob wir was finden.«

Der Waltl-Bauer sagte: »Wo ist denn der Doktor?«

Sie lachte ihm ins Gesicht: »Ich bin der Doktor! Der Kollege Mengele hat Urlaub.«

»Aber ...«

Der abschätzig Blick vom Waltl-Bauer sprach nur ein einziges Wort: Ein Weib!

Bevor er sich von seinem Kulturschock erholt hatte, hatte sich die Viehdoktorin – Dr. Messerschnitt – zwei Gummihandschuhe übergezogen. Sie reichten ihr bis zu den Schultern.

Sie kniete sich vor die Kuh, fuhr ihr ins Maul, versenkte ihren Arm bis zur Schulter im

Hals der Kuh.

Dem Walzl fielen schier die Augen raus.

Die Doktorin brachte aus dem Inneren der Kuh eine Handvoll Grasbrei heraus.

»Aus dem Magen«, erklärte sie, ergänzte: »Aus dem obersten von den vier Mägen. Weiter komm ich nicht hinein.«

Sie stopfte den Grasbrei in einen durchsichtigen Plastikbeutel. Sagte: »Fürs Labor. In Kempten.«

Der Walzl sagte nichts. Er war ganz mit Schauen beschäftigt.

Ich auch.

Eine Wucht, diese Frau.

Sie trat ans andere Ende der Kuh, schob den Schwanz beiseite, sagte: »Jetzt kommt die Scheiß-Arbeit«, lachte.

Griff der Kuh gekonnt in den Hintern.

Ihr Arm verschwand im Inneren der Kuh.

Sie erklärte: »Wir brauchen Material aus dem Magen und Material aus dem Darm fürs Labor. Wir wissen bis jetzt, dass die Kühe nicht wegen Herz- oder Lungen- oder Kreislaufschäden verreckt sind. Es muss was anderes sein.«

Der Walzl-Bauer fragte: »Gift?«

»Schaut nicht so aus. Das Labor hat noch kein Gift gefunden. Auch keinen Virus. Irgendwas ... wo man nicht denkt.«

Ich, Laie total, sagte: »Vielleicht Ebola.«

Die Kuhdoktorin lachte laut auf, ihre Brüste hüpften, sagte: »Wenn die Ebola ham, hab ich Maul- und Klauenseuche. Bei Ebola wird der Träger dünner. Die Kühe sind aber wie aufgeblasen.«

Sie wandte sich wieder einem intelligenteren Objekt zu, nämlich der toten Kuh, und beförderte eine Handvoll dunkelgrüner Kuhscheiße ans Licht der Welt. Sie roch daran. Sagte: »Riecht komisch.«

Hielt dem Walzl den Mist unter die Nase.

»Was meinst denn du, Walzl-Bauer?«

Der war total von den Socken, sagte: »Ich hab noch nie am Mist von meine Küh gerochen.«

Sie sagte: »Wir sind auf der richtigen Spur, Walzl-Bauer. Das hab ich im Urin!«

Lachte.

Zog ihre armlangen Handschuhe aus, warf sie in einen Korb in ihrem Auto.

Griff ins Handschuhfach, nahm eine Schachtel, zog aus der Hosentasche ein Feuerzeug, zündete sich eine Marlboro an, blies dem Walzl und mir den Rauch ins Gesicht, sagte zum Walzl: »Und dann müsst ich noch meine Händ waschen.«

Ich sprang flugs ein, sagte: »Wenn S' wolln, können S' bei mir duschen, meine Alm ist nur fünfhundert Meter weiter!«

Sie schaute mich abschätzig an, ich übersetzte ihren Blick in Klartext: Das tät dir so passen, du alter Wichser!

Sie drehte sich um und dampfte auf den Walzl-Hof zu.

Walzl stemmte die Arme in die Hüften, sagte, bedächtig: »Sakrament!«

8 »Verreck!«

Sonntag.

Ich schaute ungeduldig auf die Uhr.

Warum läuteten die Kirchenglocken nicht?

Es war Sonntagmorgen um neun. Normalerweise läuten die Glocken. Fünf Minuten vor neun.

Vielleicht war die Uhr kaputt.

Ich schritt den schmalen Asphaltweg nach Tal hinunter.

Vorsichtig.

Belastete mein rechtes Bein mehr als mein linkes.

Schleiß-Meniskus. Er meldete sich wieder. Schlechtes Omen.

Egal, wie ich belastete, er zog und stach.

Vielleicht sollte ich die Medikation erhöhen. Zwei Enzian jeden Morgen.

Ein Audi überholte mich. Brettete hinab.

Formel-1-Tempo.

Meine Nachbarin.

Die mit dem Piercing am Bauchnabel.

Falls sie es noch hatte.

Den alten Audi hatte sie jedenfalls noch.

Wahrscheinlich war sie auf dem Weg zur Kirche.

Nicht dass sie religiös war.

»Warum gehst dann überhaupt in die Kirch?«, hatte ich sie mal gefragt.

»Man geht halt in die Kirch!«

Am Ortsschild leuchteten die Bremslichter auf.

Vor der Kirche standen mehrere Autos.

Vor der Kirchentür standen Leute.

In ihrer Sonntagshäs.

Ich hatte meine auch an.

Weißes Hemd, Trachtenjanker mit Hirschhornknöpfen.

Jeans. Schwarz.

Die Leute waren aufgereggt wie ein Bienenschwarm.

Ich fragte den Erstbesten: »Was ist denn hier los? Warum geht denn niemand in die Kirch hinein?«

Er zeigte mit seinem Zeigefinger auf die Kirchentür.

Ich folgte seinem Zeigefinger.

Blickte auf einen Zettel. DIN-A4.

Schwarzer Filzstift: